



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Hersel, Rheydt, Niederkassel, Widdig, Urfeld, Wesseling

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

Mondorf gegenüber dehnt sich am Ufer langgestreckt mit seinen Kirchen, darunter die Barockkirche vom Jahre 1744, das Dorf Hersel aus. Dasselbe Landschaftsbild wie zwischen Schwarzhindorf und Mondorf, dichtgestellte Baummassen. Am rechten Ufer Rheidt und Niederkassel, gegenüber Widdig und Urfeld. Weiter stromabwärts am linken Ufer, durch Rauch, Ladekrane und die Fülle wartender Schiffe von weitem schon sichtbar, Wesseling, der Hafen des westlich landeinwärts gelegenen Braunkohlenbezirks des Vorgebirges. Ein eigenartiges Ortsbild am Strom: Villen in Grünanlagen, daneben Fabriken, Bureau-, Bauern- und Kleinbürgerhäuser, und auf hohem Sockel eine große, komposite Säule, die vergnügt aus ihrem Kapital in die Luft hinein qualmt — eine antike Säule als Schornstein, ein Denkmal jener irrigen Einstellung während des 19. Jahrhunderts, ohne der Zweckform zu achten, mit historischen Stilformen eine Nutzform der Industrie mit „Kunst“ zu umkleiden. Dann 3 km lang die stolze Parade der Ladekrane, die täglich bis 12 000 Tonnen Braunkohlenbriketts in die Schiffe versenken, die hier vor der Werft sich stauen. Bei Neuwied, Bendorf und Oberkassel bei Bonn wirkte immer noch das Landschaftsbild gegenüber der sich ausbreitenden Industrie. Aber hier ist diese vorherrschend geworden, wenn ihre äußeren Formen



Siegburg.

Abteikirche. Chor Anfang 15. Jahrhunderts. Langhaus nach 1651.



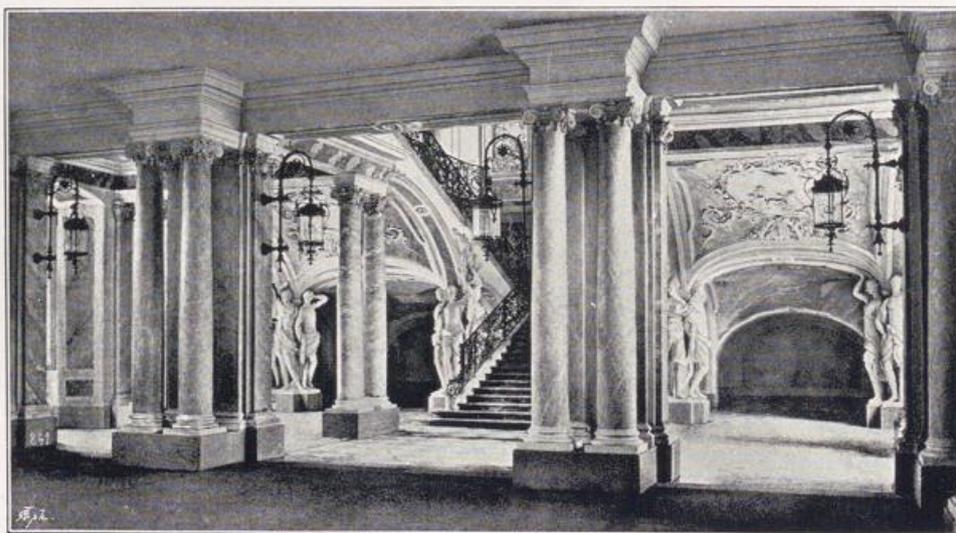
Siegburg.

Pfarrkirche, Begonnen 2. Hälfte 13. Jahrhunderts. Rechts im Hintergrunde die Abtei (vgl. Bild S. 11).

auch gar nicht so monumental in Erscheinung treten wie bei den Hüttenwerken bei Neuwied.

Nur wenige Kilometer landeinwärts ein ganz anderes Landschaftsbild (Bild S. 36). Es ist der künstlerisch schönste Park des 18. Jahrhunderts in den Rheinlanden. Terrassenanlagen verbinden ihn mit dem künstlerisch bedeutsamsten und reichstens ausgestatteten Schloßbau des Jahrhunderts am Rhein, seitdem die Schloßbauten zu Bonn, Bensberg, Ehrenbreitstein und Trier zerstört oder verbaut und ihrer kostbar reichen Innenausstattung beraubt worden sind — Schloß Brühl.

Schloß Brühl. — Über die Brücke galoppiert ein Reiter in den Schloßhof. Hinter den einladend vorkragenden Brückenrampen zu seiten der Torpfeiler tritt die Wache ins Gewehr (Bild S. 36). Im Schloß ist Bewegung. Dienerschaft eilt in das Vestibül, öffnet behend die großen Portale des Erdgeschosses unter dem Giebel des Mittelbaus und schaut erwartungsvoll hinaus über den Schloßplatz zur Wache. Peitschenknall und Wagengerassel hört man nahen. Mit gespreizten Beinen steht die Wache da, in der ausgestreckten Linken die Hellebarde vor den reizvoll mit Trophäen verzierten Schildwachenhäuschen. Jetzt: mit der Rechten halten die Wachhabenden salutierend den Dreispitz. Die Kalesche fährt in den Schloßhof, fährt durch das geöffnete Mittelportal in den Schloßbau hinein und hält im Vestibül (Bild S. 14). Dort, am Fuße des Treppenaufganges, verneigt sich höflich höfisch der Intendant der kurfürstlichen Bauten, Graf Wolff-Metternich zur Gracht, denn der Kalesche entsteigt der Embassadeur des Allerchristlichsten Königs von Frankreich, Monsieur le Marquis. Aber nur einen Blick aus dem flachgedeckten Vestibül in das hochaufragende Treppenhaus: Oh, la la! — Superbe, mon conte! (Bild S. 15.) Der Intendant lächelt verbindlich. Ja, so etwas hat weder Frankreich noch Deutschland, weder Wien, die Kaiserstadt, noch die Residenzen der Schönborn



Schloß Brühl.

Vestibül mit Blick in das Treppenhaus (vgl. Bild S. 15).